

Newsletter

global
contract
foundation
stiftung
weltvertrag



2/2004

- 3 **Einführung einer Tobin-Steuer in Belgien unter Vorbehalt beschlossen**
Von Nicolai Sune Andersen
- 4 **Second European Workshop in Brussels on May 4th/5th 2004 in Brussels**
By Helge Bork, Surjo Soekader
- 5 **Neues Erlebnishaus des Wissens**
In Köln entsteht ein neues Center als Plattform für die Weltzivilgesellschaft
Von Armin Frey
- 6 **Global Contract Report 2004 verabschiedet**
Stiftung Weltvertrag definiert den Begriff „Weltvertrag“
Von Armin Frey
- 7 **Regionalisierung – Die EU als Vorbild?**
Von Nicolai Sune Andersen
- 9 **Fest der Impulse**
Von Nicolai Sune Andersen
- 10 **Buchrezension**
Von Dr. Christopher Stehr und Elisabeth Zechmeister
- 11 **Termine**
Impressum



Liebe Freunde und Interessierte der Stiftung Weltvertrag

Newsletter
2/2004

Es gibt allen Anlass zur Freude. Mit der feierlichen Aufnahme von 10 neuen Mitgliedern in die Europäische Union zum 01. Mai 2004 hat sich gezeigt, dass der europäische Integrationsgedanke überaus lebendig ist. Das der EU-Erweiterung zugrundeliegende Gedankengerüst Ko-finanzierung gegen Standardanpassung wird langfristig für alle neuen wie alten EU-Mitglieder Vorteile bereiten. Die langanhaltende Teilung des Kontinents durch den Kalten Krieg ist damit endgültig und v.a. sichtbar überwunden worden.

Eines der zentralen Anliegen der Stiftung Weltvertrag ist eine Debatte über die Möglichkeit der Einführung einer Tobin-Steuer zur Finanzierung von Entwicklung. Belgien hat kürzlich diesbezüglich einen ersten Schritt unternommen und eine Tobin-Steuer beschlossen – allerdings unter dem Vorbehalt, dass die anderen EU-Mitglieder mitziehen. Hierüber berichtet Nicolai Sune Andersen.

Am 4. und 5. Mai fand das zweite internationale Treffen der Global Marshall Plan Initiative in Brüssel statt. Hier gibt es Grund für Optimismus. Was einst als Idee einzelner Politiker, Wissenschaftler, Unternehmer und interessierter Bürger begann, zieht allmählich seine Kreise. Immer mehr Partner schließen sich der Initiative an. Helge Bork berichtet von der Initiative, die sich allmählich internationalisiert.

In Köln entsteht ein neues Erlebnishaus des Wissens, in dem auch das Thema Weltvertrag thematisiert wird. Unser Projektleiter Armin Frey am FAW in Ulm berichtet über den Stand der Planung des ODYSSEUMs.

Für die Arbeit der Stiftung Weltvertrag ist die Entwicklung eines wissenschaftlichen Bewertungsmaßstabes für Weltverträge von zentraler Bedeutung. Dank einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Armin Frey konnte kürzlich der erste Global Contract Report verabschiedet werden. Er soll im Internet als Diskussionspapier zur Verfügung gestellt und später veröffentlicht werden. Lesen Sie seinen Artikel, um den Begriff „Weltvertrag“ besser einordnen zu können.

Mit der Neugründung der African Union ist erstmalig ein supranationaler Akteur für den gesamten Kontinent entstanden. Der Trend zur Regionalisierung lässt sich auch in anderen Weltregionen beobachten. Nicolai Sune Andersen ist der Frage nachgegangen, in welchem Maße sich diese im Bereich Frieden und Sicherheit tätige Organisation an der Integrationsgeschichte der EU orientiert.

Abschließen wollen wir mit einer Buchrezension und den künftigen Terminen der Stiftung. Dr. Christopher Stehr und Elisabeth Zechmeister von der polymundo – Unternehmensberatung für Globalisierungsfragen empfehlen den Atlas zur Globalisierung.

Erstmalig erscheint der Newsletter sowohl mit deutschen als auch englischsprachigen Beiträgen. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre Stiftung Weltvertrag



Einführung einer Tobin-Steuer in Belgien unter Vorbehalt beschlossen

Von Nicolai Sune Andersen

Newsletter
2/2004

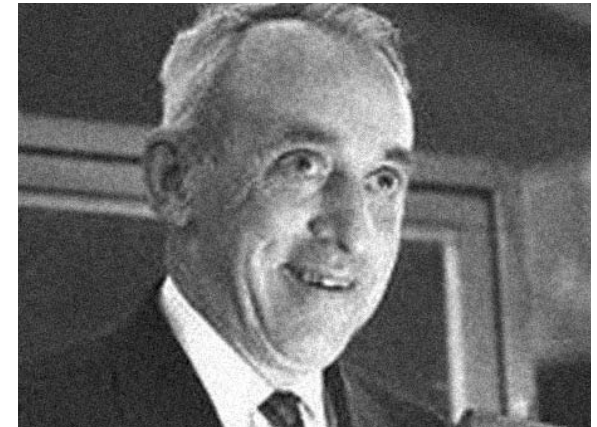
Belgien wagt den ersten Schritt. Sofern die anderen EU-Mitglieder nachziehen, wird Belgien eine Tobin-Steuer als Abgabe auf Devisen und Spekulationen eingeführen. Wie wichtig eine solche Abgabe für die Finanzierung einer globalen ökosozialen Marktwirtschaft ist, hat u.a. der Kurator der Stiftung Weltvertrag Franz Josef Radermacher mehrfach betont. Sie mobilisiert jedoch auch die Kritiker.

Anfang Juli entscheidet sich das belgische Parlament für die Einführung einer Tobin-Steuer. Der Beschluss gilt jedoch nur unter dem Vorbehalt, dass die anderen EU-Mitglieder entsprechende Maßnahmen ergreifen. Der belgische Vorstoß setzt dabei auf eine Studie des Frankfurter Ökonomieprofessors und ehemaligen IWF-Beraters Paul Bernd Spahn, der die Einführung einer Tobin-Steuer auch in einer begrenzten Region für sinnvoll hält. Er sieht ein Zweistufenmodell vor: Bei leichten Schwankungen des Wechselkurses greift nur ein geringer Steuersatz, bei starken Ausschlägen springt eine hohe Zusatzsteuer an. Nach dem Beschluss des belgischen Parlaments äußerte sich der Fraktionschef der belgischen Sozialdemokraten, Dirk van der Maelen, dahingehend, dass er mit einer EU-weiten Umsetzung erst in zehn Jahren rechne.

Ziel einer Besteuerung von internationalen Geldgeschäften ist der Schutz schwächerer Volkswirtschaften vor Devisenspekulationen. Diese können zu massiven Abwertungen der jeweiligen Währung führen mit entsprechenden Folgen für die Zahlungsfähigkeit des Landes. Die Einnahmen aus der Tobin-Steuer sollten zudem zur Finanzierung von Entwicklung verwendet werden und so den ärmeren Ländern zu gute kommen. Bei einer Steuererhebung von lediglich 0,02 Prozent ergäbe sich laut van der Maelen ein Ertrag von 50 Milliarden Dollar.

Die von der Stiftung Weltvertrag mitgetragene Global Marshall Plan Initiative schreitet weiter voran. Eine Tobin-Steuer wird als ein Instrument neben anderen Finanzierungsquellen vorgeschlagen, um eine globale ökosoziale Marktwirtschaft im Sinne eines Planetary Contract einzuführen. Es geht darum, die Vision zu verwirklichen, dass niemand mehr in dieser Welt in Armut leben muss und wir im Einklang mit den Erfordernissen einer zwar reichen, aber endlichen Natur leben. Starkes weltweites Wirtschaftswachstum soll dabei im Sinne einer Win-Win-Perspektive mit Umweltschutz, Armutsbekämpfung und demokratischen Gesellschaftsordnungen über den Steuerungsmechanismus Ko-Finanzierung gegen Anpassung von Standards verbunden und verwirklicht werden.

Eine große Anzahl von Politikern und Wirtschaftsexperten bezeichnen die Tobin-Steuer jedoch als schädlich für die Weltwirtschaft. Die Gefahr einer Währungsflucht in nicht besteuerte Regionen sei nach wie vor gegeben, der Warenhandel könne sich verteuern. Denn viele Händler versuchen, durch An- und Verkauf von Devisen die Risiken von möglichen Schwankungen der Wechselkurse möglichst klein zu halten. Dieses Argument greift bei einer internationalen Einführung der Steuer jedoch nicht. Kritiker der Tobin-Steuer heben auch hervor, dass hierdurch die „kollektive Intelligenz“ bei der Steuerung der sehr empfindlichen globalen Finanzströme belastet würde. Dem steht aber entgegen, dass sich gerade in den jüngsten Auswüchsen und „Blasen“ an den internationalen Kapital- und Finanzmärkten sowie im Bereich der New Economy diese Intelligenz als nicht sehr weitreichend erwiesen hat. Vielmehr wird häufig auf ein Ungleichgewicht spekuliert. Die Stiftung Weltvertrag sieht daher kein wesentliches Argument, das gegen eine weltweite Einführung der Tobin Steuer spricht. Vielmehr macht eine solche auch im Sinne eines Global Marshall Plans (www.globalmarshallplan.org) viel Sinn.



James Tobin



Second European Workshop in Brussels on May 4th/5th 2004 in Brussels

By Helge Bork, Surjo Soekader

Newsletter
2/2004

Roughly 80 stakeholders from the civil society, the business sector and politics came together in Brussels on 4 and 5 May 2004 to participate in the 2nd European workshop of the Global Marshall Plan Initiative. The event was hosted by the Representation of the State of Baden-Württemberg in Brussels, which provided for an excellent framework.

The conference was opened by Dr. Thomas Häringer from the Representation of the State of Baden-Württemberg and Prof. Dr. Raoul Weiler from the Brussels-EU Chapter of the Club of Rome. In his address, Raoul Weiler stressed that it is the aim of the Global Marshall Plan Initiative to show that economic development and a sustainable future are not in conflict with each other.

Following this, the coordination office presented itself and its work and gave an overview of the past achievements of the Global Marshall Plan Initiative, the present state and the future activities, projects and plans. After the presentation of the different working groups by their leaders, Prof. Dr. Franz Josef Radermacher gave a speech on the concept and the background of the Initiative pointing out that the Initiative's long-term goal is an Eco-Social Market-Economy and the mid-term goal is reaching the Millennium Development Goals. Subsequently the participants had the opportunity for informal networking during the reception.

The agenda of the second day of the workshop included keynote speeches by Dr. Alain Rivière from EPEA (Environmental Protection Encouragement Agency) and Dr. Zeki Ergas from the Geneva Group Against War. Following this input, the participants worked in seven different workshops on the subjects: contents/strategy, eco-effectiveness/environment, economy/private enterprise, education, pr and communication, social movement (effective use of funds) and students/youth.

The group work continued in the afternoon and in the last two hours of the conference, the different teams had the opportunity to present their results. It turned out that the group work was highly productive; all teams presented a strategy for promoting the Global Marshall Plan Initiative in their networks and for further developing the strategy in their field of expertise.

The event was rounded up by a statement from Peter Spiegel, from the Club of Budapest who gave an overview over his NGO's activities as an example of exemplary commitment for the Global Marshall Plan Initiative.

Without the help of many of the Global Marshall Plan Initiative's members and supporters, this workshop could not have been realized. Our special thanks go to the speakers and workshop leaders who contributed willingly and to Dr. Häringer who made the cooperation with the Representation of the State of Baden-Württemberg possible.



Neues Erlebnishaus des Wissens

In Köln entsteht ein neues Center als Plattform für die Weltzivilgesellschaft
Von Armin Frey

Newsletter
2/2004

Am 30. April 2004 wurde in Köln das ODYSSEUM aus der Taufe gehoben. In Form einer Dauerausstellung zu 14 zukunftsrelevanten Themen soll dort Wissenschaft öffentlich gemacht werden. Ein mächtiges Internetportal und ein Konferenzbereich vor Ort in Köln wollen der Weltzivilgesellschaft eine Plattform für deren Aktivitäten bieten. Im ersten von insgesamt vier Themensegmenten wird auch das Thema Weltvertrag erlebbar gemacht.

Unter großer Beteiligung von Vertretern aus Politik, Wirtschaft und der Weltzivilgesellschaft wurde am 30. April 2004 das ODYSSEUM KÖLN getauft. Das bisher als Cologne Science Center (CSC) bekannte Projekt geht nun in die Realisierungsphase.

War schon Odysseus als Suchender auf einer spannenden Reise und befindet sich die Menschheit schon seit 4 Millionen Jahren auf einer Odyssee durch die Herausforderungen einer jeden Zeit, so thematisiert das ODYSSEUM KÖLN wesentliche Fragen und Herausforderungen unserer heutigen Zeit. Diese reichen von Grundsatzfragen und Fragen der Ethik bis hin zu Themen in Hightech-Feldern wie Biologie, Informatik und Kommunikationstechnik, Ernährung und Wasser, Medizin und Gentechnik.

Der Besucher geht mit Fragen in die Dauerausstellung hinein und kommt mit neuen Einsichten und wahrscheinlich anderen Fragen heraus. Dieses faszinierende Erlebnis kann er bis zu 140 Mal wiederholen, denn der Anspruch des ODYSSEUMs ist, dass jedes der 140 Themen für sich einen Besuch lohnt.

So kann der Besucher an einer DNA-Doppelhelix entlang hinunter zur Installation Ursuppe gehen und dort erfahren, wie das Leben vor Milliarden Jahren entstand.

Der Besucher kann auch in den Raum zum Thema „Industrielle Nahrungsmittel“ gehen und sich dort mit der Frage beschäftigen, ob diese ungesund, wenig appetitanregend oder vielleicht im Gegenteil besonders anziehend und gesund sind beziehungsweise warum sie immer gleich oder so gut schmecken.

In dem Themensegment „Orientierungsfragen“ erlebt der Besucher beispielhaft folgende Szenographie: Von der Rampe weg, die die Entwicklung des Superorganismus Menschheit veranschaulicht, geht es in einem Vertiefungsraum um das Protokoll von Montreal als einen Wegweiser in die Zukunft. Dort wird die Bedrohung einer weltweiten Ressource (nämlich einer intakten Ozonschicht) vermittelt und die Lösung, die mit dem Montrealer Protokoll unter anderem durch den erfolgreichen Einsatz von Co-Finanzierungsmechanismen fixiert wurde.

In einem Vertiefungsraum im Berg der Nachhaltigkeit kann sich der Besucher mit dem Thema Weltvertrag vor dem Hintergrund der Zukunftsgestaltung beschäftigen. Hier wird er unter anderem mit folgenden Fragen konfrontiert:

ODYSSEUM KÖLN
LEBEN • WISSEN • ZUKUNFT

*Hat Nachhaltigkeit eine Chance?
Freiheit und Demokratie für alle?
Ist eine Weltdemokratie möglich?*

Mit dem ODYSSEUM KÖLN entsteht auch eine Plattform für die Weltzivilgesellschaft. Zum einen soll ein großes Internetportal entstehen. Dieses soll zu einem wichtigen Knotenpunkt für die Weltzivilgesellschaft werden. Es dient der Wissenser-schließung und der Wissensvermittlung gleichermaßen. Die Themenfelder und Logik des ODYSSEUMs sollen sich zukünftig mit einer wachsenden Zahl von Partnern weltweit entfalten. Zugleich entsteht ein extrem reichhaltiges Lernumfeld für Menschen, die mehr wissen und selber aktiv werden wollen.

Zum anderen wird es im ODYSSEUM KÖLN einen Konferenzbereich geben. Hier können Partner unterschiedlicher Art, insbesondere auch Nicht-regierungsorganisationen, tagen, sich gegenseitig austauschen und von der Ausstellung inspirieren lassen. So ist im ODYSSEUM jeden Tag eine Veranstaltung geplant.

Das Konzept für das ODYSSEUM KÖLN hat Herr Prof. Radermacher wesentlich mit entwickelt. Er ist auch Gesamtkoordinator des Projekts. Das FAW, Ulm, das Prof. Radermacher leitet, ist mit der Organisation und der inhaltlichen Leitung des Projekts, sowie der Erstellung des Internetportals beauftragt. Armin Frey leitet das Projekt am FAW in organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht und ist Kontaktperson des ODYSSEUM-Projekts.



Global Contract Report 2004 verabschiedet

Stiftung Weltvertrag definiert den Begriff

„Weltvertrag“

Von Armin Frey

Newsletter
2/2004

Der Global Contract Report 2004 wurde auf dem letzten Vorstandstreffen in Hamburg verabschiedet. In dem Report werden die Begriffe „Weltvertrag“ definiert und Bewertungskriterien für potenzielle Weltverträge aufgestellt. Er richtet sich an eine breite interessierte Öffentlichkeit. Die Kriterien sollen in Zukunft bei der Analyse potentieller Weltverträge gemeinsam mit Wissenschaft und Politik angewendet und weiterentwickelt werden.

Der Report beginnt mit einer groben Darstellung und Einbettung in eine weltethische Sicht der Stiftung. Auf dem Weg hin zu einer weltweiten nachhaltigen politischen Ordnung sind mehrere Paradigmenwechsel notwendig, vor allem Veränderungen hin zu einem globalen, zukunftsorientierten und interdisziplinären Denken sowie einem interkulturellen Verständnis.

Die Kurzfassung der verwendeten Definition des Begriffs Weltvertrag lautet: „Ein Weltvertrag ist eine multilaterale Übereinkunft zwischen wesentlichen – derzeit vor allem staatlichen oder überstaatlichen – Akteuren, die einen Sachverhalt von globaler Relevanz wirksam regelt. Er enthält die formalen Kriterien Völkerrechtlich bindender Charakter, Wirksamer Sanktionsmechanismus, Ausreichende/demokratische Legitimation, Globale Reichweite, Finanzierung der Umsetzung von Weltverträgen und Errichtung von geeigneten unterstützenden Institutionen und flexiblen Entscheidungsprozessen. Daneben steht ein Weltvertrag auch für die normativen Kriterien Weltgemeinwohl, Nachhaltige Entwicklung, Globale Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte bzw. steht deren Verwirklichung nicht im Wege.“ Damit hat der Begriff viel mit Global Governance zu tun. Er betrachtet den Gegenstand jedoch juristischer.

In der Langfassung werden die formalen und normativen Kriterien ausführlich dargestellt. Anhand dieser Kriterien kann untersucht werden, ob ein potenzieller Weltvertrag einen vollständigen Weltvertrag darstellt, das heißt alle Kriterien erfüllt oder ob er einzelne Kriterien nicht erfüllt und damit nicht als Weltvertrag einzustufen ist beziehungsweise als ein Weltvertrag in Vorbereitung gelten kann. Auch arbeitet der Report beispielsweise den Unterschied zwischen einem Weltvertrag und einem Weltgesellschaftsvertrag heraus.

Der Report ist an die breite, interessierte Öffentlichkeit gerichtet. Er bemüht sich bewusst um eine einfache Sprache. Diese wurde gewählt, dass jeder Leser verstehen kann, was in solchen Dokumenten bereits alles geregelt ist, warum diese Übereinkünfte, Deklarationen, Reports, Protokolle und Verträge – auch für das alltägliche Leben – so bedeutend sind und worin der Charme liegt, solche Dokumente als Weltvertrag auszugestalten, das heißt praktisch sicherzustellen, dass die in der Definition festgehaltenen Kriterien berücksichtigt werden. Damit soll beim Leser das Bewusstsein für Vertragsverhandlungen wie in Rio 1992, Johannesburg 2002 oder Kioto 1997 gestärkt beziehungsweise das Interesse an dieser Thematik geweckt werden.

Gleichzeitig soll die Definition des Begriffs „Weltvertrag“ mit seinen Kriterien der Wissenschaft und der Politik als konzeptionelle Diskussionsgrundlage dienen. Sie sollen – wo sinnvoll und möglich gemeinsam mit der Stiftung Weltvertrag – die Definition in der Praxis anwenden, überprüfen und weiterentwickeln. Das Thema „Weltvertrag“ wird vermutlich noch mehrere Jahrzehnte aktuell sein oder vielleicht immer aktueller werden. Bevor der Global Contract Report in absehbarer Zeit veröffentlicht wird, soll er im Internet als Diskussionspapier zur Verfügung gestellt werden, damit er inhaltlich durch Ihre Anmerkungen weiter ausreifen kann.



Regionalisierung – Die EU als Vorbild?

Von Nicolai Sune Andersen

Newsletter
2/2004

Seit dem 01. Mai 2004 sind der Europäischen Union (EU) zehn neue Mitgliedsstaaten beigetreten. Damit kann man die EU als einen Integrationsraum bezeichnen, der weit mehr leistet als rein ökonomische Win-Win-Situationen für seine Mitglieder herbeizuführen. Aber nicht nur in Europa kooperieren die Länder innerhalb regionaler Zusammenschlüsse. Bis auf einige Ausnahmen kann man in allen Teilen der Erde eine engere regionale Zusammenarbeit zwischen Ländern beobachten. Ausgangspunkt ist oft der Freihandel, um schrittweise nach dem Muster der Europäischen Union den Weg der Integration einzuschlagen.

Die Globalisierung und die damit einhergehenden ökonomischen Interdependenzen gewinnen an Bedeutung. Zeitgleich sind auf der Erde Regionalisierungstendenzen zu beobachten, wobei die EU Vorreiter ist und vielfach als Modell dient. Beide Grundtendenzen stehen in einer engen Beziehung zu einander.

Der Ausbau regionaler Zusammenarbeit ist in allen Erdteilen feststellbar. Damit zeichnen sich auf der politischen Weltkarte einige neue Konturen ab. Es dreht sich in erster Linie um die NAFTA (North American Free Trade Agreement), den MERCOSUR (Mercado Común del Sur) für die südlichen Lateinamerikanischen Länder, die ASEAN (Association of South East Asian Nations) und als neuestes auch die AU (African Union). Letztere besteht aus den drei kleineren regionalen Zusammenschlüssen der ECOWAS (Economic Community of West African States), der EAC (East African Community) und der SADC (Southern African Development Community). ↓



Mitgliedsstaaten in Europa
seit dem 1. Mai 2004



Ökonomischer Kernbestandteil aller regionalen Zusammenschlüsse ist der Freihandel. Dabei verfolgen die Regime ähnliche Ziele wie sie in den frühen Integrationsphasen Europas formuliert wurden: Die Begrenzungen der nationalen Ökonomien zu überschreiten, gegenseitig die Vorzüge voneinander nutzen, eine bessere Ausnutzung der Ressourcen der Region und die Grundlage für Wachstum zu schaffen.

Neben der EU ist die regionale Zusammenarbeit in Südostasien am stärksten entwickelt. Der ASEAN-Verbund hat beispielsweise ein gemeinsames Energiesystem geplant. Ferner wird der Ausbau der gemeinsamen Infrastruktur, des Telefonnetzes, der Eisenbahnen, von Straßen, Häfen und Flughäfen gemeinsam angegangen. Im Laufe der 90er traten die vier ehemaligen kommunistischen Staaten Vietnam, Kambodscha, Laos und Burma der Organisation bei. Auf einem Treffen in Bali im Oktober 2003 meldeten auch die VR China und Südkorea Interesse an einer engeren Zusammenarbeit an: Seitdem wird vom „ASEAN plus zwei“ und „ASEAN plus drei“ gesprochen, da sich auch Japan beteiligen möchte. Die gemeinsamen Erfahrungen in der Asienkrise Ende der 90er sowie die erforderliche Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der SARS-Epidemie in den Jahren 2002/03 dienen als Anknüpfungspunkte der Zusammenarbeit.

Nur wenige hätten sich vor 10–15 Jahren vorstellen können, dass sich eine Afrikanische Union innerhalb absehbarer Zeit etablieren würde. Ziele der Union sind ein gemeinsamer Markt, eine gemeinsame Geldeinheit und eine Zentralbank wie sie im Jahr 2002 umgesetzt wurde. Der südafrikanische Präsident Mbeki brachte zum Ausdruck, dass es an der Zeit sei, dass Afrika nicht länger den Titel „Kontinent des Elends“ tragen solle, während andere Erdteile Wachstum in einer globalisierten Ökonomie verzeichnen. Vorläufig ist die

Afrikanische Union jedoch eher ein Papiertiger. Die kleineren Zusammenschlüsse in West-, Süd- und Ostafrika sind hingegen weiter gediehen. Die Westafrikanische Zusammenarbeit ECOWAS hat ein eigenes Parlament und einen Gerichtshof und unterhält in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen eigene Friedenstruppen in Sierra Leone und Liberia. Womöglich fördert die Krisensituation Afrikas radikales Neudenken, ähnlich der Situation in Europa nach 1945.

Der Zusammenhang zwischen Regionalisierung und Globalisierung beinhaltet zwei Aspekte. Auf der einen Seite liegt der Integration in allen Erdteilen die gleichen Tendenzen zugrunde wie Institutionalisierung und Etablierung von mehr oder weniger intensive Freihandelsordnungen. Auf der anderen Seite ist die regionale Zusammenarbeit vor dem Hintergrund der negativen Auswirkungen des marktfundamentalen Weltwirtschaftssystems, das tendenziell reiche Staaten bevorzugt, zu sehen. Ökonomisch können sich Einzelstaaten durch gemeinsam koordiniertes Auftreten in internationalen Verhandlungen besser stellen. Ebenfalls gewinnen die Mitgliedsländer regionaler Strukturen eine stärkere Verhandlungsposition gegenüber den multinationalen Konzernen, wenn entsprechende Regelungen auf regionaler Ebene vorliegen. Regionale Zusammenarbeit hat aber auch eine soziale Dimension. Die „Sozialcharta“ der EU, die angesichts des stärker werdenden Wettbewerbs „soziales Dumping“ verhindern soll, kann hierfür als Beispiel dienen. Der ASEAN-Verbund hat sogar ein eigenes Organ etabliert, um eine gemeinsame Politik der „sozialen Sicherheitsnetze“ zu fördern.

Die sicherheitspolitische Bedeutung regionaler Zusammenarbeit ist ebenfalls von hoher Bedeutung. Bei der europäischen Integration waren Frieden und Stabilität bislang ein handlungsleitendes Motiv. In Südostasien nimmt die sicherheitspolitische Bedeutung des ASEAN-Verbundes zu, zumal die noch ungelösten Konflikte im südchinesischen Meer dringend einer einvernehmlichen Lösung bedürfen. Die Afrikanische Union ist mit der Vermittlung und Herbeiführung von Friedensabkommen in vielen bewaffneten Konflikten Afrikas betraut. Eines der ersten konkreten Ergebnisse ist die diesjährige Etablierung eines gemeinsamen afrikanischen „Sicherheitsrates“.

Darüber hinaus kann die Arbeit für die Menschenrechte innerhalb regionaler Zusammenarbeit gestärkt werden. Die EU fordert von ihren neuen Mitgliedern die Einhaltung der Menschenrechte. Die Standards in anderen regionalen Zusammenschlüssen sind noch nicht vollends entwickelt. In Südostasien spielt der ASEAN-Verbund eine wichtige Rolle bei der politischen Normalisierung Kambodschas, und schlägt schärfere Töne bei der Kritik am Militärregime in Burma an. Das Prinzip der nationalen Souveränität und Nichteinmischung ist hierbei jedoch noch ein Dilemma für die Organisation. Innerhalb der Afrikanischen Union besteht die Hoffnung, dass despotische Staatsführer in überstaatliche Institutionen eingebunden werden können, um über gemeinsame Beratungen die Unterdrückung ethnischer Minoritäten zu reduzieren. Ebenfalls erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das neue afrikanische Programm für ökonomische Entwicklung, NEPAD, welches beispielsweise eine gegenseitige Kontrolle bei der Einhaltung der Menschenrechte beinhaltet. Es wird sich aber noch zeigen müssen, ob die Praxis dem Prinzip folgt. ↓



Auffällig an allen regionalen Integrationsbemühungen ist die Gemeinsamkeit, dass die politische Zusammenarbeit weniger entwickelt ist als die ökonomische. Für eine graduelle Ausweitung auf verschiedene Politikfelder kann die EU durchaus als Modell dienen. Die EU ist schließlich das erste historische Beispiel dafür, dass souveräne Staaten freiwillig eine verpflichtende überstaatliche Gemeinschaft mit klar definierten Zuständigkeiten aufbauen. Die Afrikanische Union ist direkt in Anlehnung an das Europäische Modell entwickelt worden und erhält aktive Unterstützung aus Europa. Die EU ist ebenfalls dabei, eine „Partnerschaft“ mit dem ASEAN-Verbund und dem MERCOSUR aufzubauen.

Auffällig ist, dass sich die Diskussionen über die Abgabe nationaler Souveränitätsrechte an überstaatliche Institutionen – wie wir sie aus Europa kennen – in anderen Erdteilen wiederfinden lassen: Wie kann die regionale Zusammenarbeit eine größere Verankerung in den Bevölkerungen erlangen und wie kann der Freihandel mit Umverteilung zum Wohle aller kombiniert werden? Die Kritik an der Regionalisierung ähnelt dabei vielfach der Kritik an der Globalisierung.

Bleibt die Frage: Was ist mit dem Vorderen und Mittleren Osten? Auf dem letzten Treffen der Arabischen Liga Anfang März 2004 wurde u. a. vorgeschlagen, einen „Sicherheitsrat“ und politische Organe zu etablieren, die sehr an die der EU erinnern. Keine andere Region, so scheint es, könnte nach so langer Zeit innerer Unruhen und internationaler Zumutungen von handlungskräftigen gemeinsamen Organen profitieren. Aber womöglich gibt es auch keine andere Region auf der Erde, wo die Hindernisse so groß sind wie in dieser Region – der religiösen und kulturellen Gemeinschaft zum Trotz.

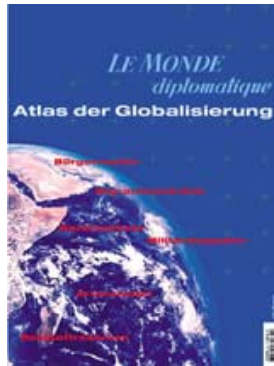
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich der Trend hin zu regionalen Formen der Zusammenarbeit und der Errichtung neuer überstaatlicher Organisationen fortsetzt. Dadurch ändert sich die Rolle der Nationalstaaten, wobei dieser Prozess deren Bedeutung nicht unbedingt schwächt. Geht es darum, einigen derzeit eher nachteiligen Auswirkungen der Globalisierung entgegenzuwirken, so sind regionale Zusammenschlüsse nicht nur wichtige Werkzeuge. Sie sind vielmehr zentrale Bausteine in der fortwährenden Arbeit, die Welt besser zu organisieren.

Am 23. Juli fand im Düsseldorfer Museum Kunst Palast das Fest der Impulse statt. Hierzu hatte der Club of Budapest und „Gemeinsam für Afrika“ (eine Initiative von mehr als 20 Hilfswerken Care, Oxfam, Missio, AWO, WorldVision etc. unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und mit Unterstützung zahlreicher namhafter Künstler wie Herbert Grönemeyer und Wolfgang Niedecken) sowie unterstützt durch Club of Rome / Stiftung Weltvertrag / B.A.U.M. (Bundesarbeitskreis für umweltbewusstes Management) / INEM (International Network for Environmental Management) / Ökosoziales Forum Europa / UNESCO Deutschland / Wirtschaftsunioren Deutschland / BWA (Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft) und viele andere Partner der Global Marshall Plan Initiative eingeladen.

Ziel der Veranstaltung war es, einen starken öffentlichen Impuls, verbunden mit einem Bericht von der dynamischen Entwicklung der Global Marshall Plan Initiative in den letzten Monaten zu erzeugen. Dabei kam es zu Erstpräsentationen von gleich vier wichtigen Publikationen zur Global Marshall Plan Initiative (dem Basistext „Global Marshall Plan“, dem ersten Report von Franz Josef Radermacher, einem zweiten von Maximilian Gege, sowie der Titelstory in „Natur & Kosmos“, Ausgabe August 2004). Die Veranstaltung diente der gemeinsamen Abstimmung eines Aufrufs an die Europäische Union, ein Gremium einzurichten, das unter Einbeziehung von Repräsentanten aus Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Vertretern der Weltreligionen Vorschläge und Finanzierungsmodelle entwickeln soll, einen Global Marshall Plan auf der Grundlage der Millennium Development Goals umzusetzen, und der Gewinnung von vielen engagierten Bürgern und Organisationen sowie von neuen Partnern für die Initiative – insbesondere auch von Künstlern.

Buchrezension

Von Dr. Christopher Stehr und Elisabeth Zechmeister (polymundo, Unternehmensberatung für Globalisierungsfragen, Ulm)



Edgar Peinelt (Übersetzer),
Bodo Schulze (Übersetzer),
Corina von Trotha (Übersetzer)
*Atlas der Globalisierung,
Le Monde diplomatique*
2003, 200 Seiten,
ISBN 3980691764, 10 Euro

Der von Le Monde diplomatique herausgegebene „Atlas der Globalisierung“ (ursprünglich in Frankreich erschienen) wurde von renommierten Autoren und Autorinnen aus Forschung und Journalismus (u.a. Ignacio Ramonet, Gilbert Achcar, Jean Radvanyi) erstellt. Dies merkt man dem Atlas, dessen Qualitäten über die eines guten Nachschlagewerks oder ähnlicher Bücher wie z.B. „Fischer Atlas zur Lage der Welt/2000“ hinausgehen, auch an. Die sehr gut ins Deutsche übersetzten Hintergrundberichte bieten eine äußerst informative und zum Teil spannende Lektüre – je eine Doppelseite ist der Erläuterung eines Themas gewidmet, wobei das Themenspektrum vielfältig ist und nahezu alle relevanten Aspekte der „Globalisierung“ abdeckt. Es wird dabei nicht nur auf die ökonomische Globalisierung eingegangen, sondern es werden auch die speziellen Aspekte der technischen, ökologischen, sozialen und politischen Globalisierungsprozesse ausführlich behandelt. So finden sich in Teil I, der die globalen Zusammenhänge als solche betrachtet, die übergeordneten Kapitel „Globaler Markt“, „Rüstung und internationale Strukturen“, „Gefährdete Umwelt“, „Demokratie und sozialer Fortschritt“ sowie „Umkämpfte Welt“, die wiederum in mehrere Einzelkapitel untergliedert sind. Geboten werden Informationen über weltumspannende

Handelsströme, das Netz der Internationalen Nicht-Regierungs-Organisationen, die Rechte von Frauen, Instrumentalisierung des Glaubens und sehr viel mehr. Insgesamt finden sich allein in Teil I über 40 Einzelkapitel.

Teil II betrachtet dann die zugehörigen „Schauplätze und Akteure“ in übergeordneten Kapiteln, von „Hypermacht USA“ über „China, das neue Reich der Mitte“ bis hin zu „Subsahara-Afrika“ werden alle Weltregionen dargestellt. Hier finden sich insgesamt 50 Einzelkapitel, angefangen von „Die Welt aus der Sicht Washingtons“ bis hin zu „innerafrikanische Konflikte“.

Besonders hervorzuheben ist die globale Perspektive weitab vom europäischen Zentrismus – auch außereuropäische Sichtweisen werden einprägsam erörtert. So wird auf etwa 192 Seiten im Din A4-Format das aktuelle Weltgeschehen dargestellt und die Auswirkungen der Globalisierung erläutert. Am Ende jedes Einzelkapitels finden sich weiterführende Internetlinks, leider jedoch keine weiterführenden relevanten Literaturhinweise.

Nicht nur die inhaltliche Präsentation, auch die optische Gestaltung ist ansprechend: Jedes Thema wird durch farbige, aufschlussreiche Diagramme, Statistiken und Schaubilder – sie nehmen pro Doppelseite insgesamt etwa genauso viel Fläche ein wie der zugehörige Textteil – gut präsentiert. Die stets angegebenen Internetquellen sind aktuell und stammen aus der jüngsten Vergangenheit. Hin und wieder – das ist aber auch der einzige Schwachpunkt des ansonsten hervorragenden Werks – sind die Legenden der Statistiken und Karten etwas zu unpräzise.

Resumee:

Der Atlas der Globalisierung liefert bei einem äußerst günstigen Preis-Leistungsverhältnis (10 Euro) in optisch ansprechender Aufbereitung aktuelle Informationen und gut aufbereitetes Datenmaterial zum gesamten Themenkomplex „Globalisierung“. Den Lesern und Leserinnen werden informative Hintergrundberichte ebenso geboten wie eingängige Illustrationen. Damit eignet sich das Buch hervorragend für die schulische und sonstige politische Bildungsarbeit. Dieser Atlas ist ein Muss für alle „Globalisierungsbewegten“: Einsteiger wie Experten. Unbedingt empfehlenswert.

Bestelladresse:

Internet: www.monde-diplomatique.de
bzw. <https://www.monde-diplomatique.de/pm/.atlas/atlas>



Termine

Die Termine der nächsten Vorstands-/Arbeitstreffen sind:

14. Oktober 2004 in Wien
22.–24. Oktober 2004 in Hamburg
26.–28. November 2004 in Ulm

Interessierte Gäste sind zu allen Treffen herzlich eingeladen. Bitte melden sie sich bei Interesse kurz bei maike.sippel@weltvertrag.org an.

Impressum

Redaktion
Nicolai Sune Andersen
nicolai.andersen@weltvertrag.org

Bei der Umsetzung dieses Newsletters haben mitgeholfen: Susanne Anger, Helge Bork, Armin Frey, Torge Hamkens, Maike Sippel, Surjo Soekader, Peter Spiegel, Christopher Stehr und Elisabeth Zechmeister. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihre Mitarbeit gedankt.

Gestaltung
Keller Maurer Design
www.km-d.com